

Spätneolithische Transformationsprozesse: Die Bedeutung von Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg) für die Rekonstruktion einer Übergangszeit

Von Sönke Hartz und Johannes Müller

Forschungsstand und Fragestellung

Während des 23. bis 18. vorchristlichen Jahrhunderts sind Südkandinavien und die norddeutsche Tiefebene durch einschneidende Veränderungsprozesse geprägt: In der materiellen Kultur wird in den Gräbern die Keramik- und Axtbeigabe durch Flintdolche als Ausstattungsmerkmal abgelöst, technologisch vollzieht sich der Übergang von der Flint- und Kupfertechnologie zum Einsatz von Zinnbronzen (APEL 2001; KÜHN 1979; LOMBORG 1973; RASSMANN/GÖRSDORF 1993; VANDKILDE 1996; WILLROTH 2002). Die in der materiellen Kultur erkennbaren Interaktionsbezüge nehmen sowohl in Richtung der Aunjetitzer Gebiete als auch der Britischen Inseln zu. Gleichzeitig verweisen einige Indikatoren darauf, dass erhebliche Veränderungen in Form und Menge niedergelegter oder beigegebener Statusgüter bestehen und eine Abnahme bei der Errichtung von Grabhügeln zu beobachten ist (MÜLLER 2015). Was die Wirtschaftsweise betrifft, so lässt sich zumindest in Ostholstein und Westmecklenburg im 22. und 21. vorchristlichen Jahrhundert eine zunehmende Rodungsaktivität, ein verstärkter Bodenbau und grundsätzlich eine Erhöhung des anthropogenen Eingriffes in die Landschaft feststellen (FEESER u. a. 2012, 181 Abb. 13). Klimatisch verweisen zum Beispiel die Auswertungen von marinen Skagerrak-Archiven auf eine relative Kaltphase ab 2200 v. Chr., die auf ein Bond-Ereignis zurückzuführen ist (BUTRUILLE u. a. 2017).

Fragen wir nach den Ursachen und Wirkungen der Transformationsprozesse, die offensichtlich in den letzten Jahrhunderten des 4. und zu Beginn des

3. vorchristlichen Jahrtausends wirksam sind, so ergeben sich nach dem bisherigen Stand der Forschung zwei Defizite:

- Ein erhebliches Defizit bei der Rekonstruktion der Prozesse stellt die mangelnde Siedlungsforschung dar. Zwar liegen aus dem südkandinavischen Bereich inzwischen zahlreiche Informationen zu Hausentwicklungen und anderen Aspekten des Siedlungswesens vor (z. B. ARTURSSON u. a. 2003), doch fehlen insbesondere in Norddeutschland detaillierte Studien zur Siedlungsentwicklung. Im Gegensatz zu den zahlreichen bekannten und ausgewerteten Grab- und Depotinventaren, die viele Aussagen zum rituellen Bereich der spätneolithischen Gesellschaften zulassen, fällt es schwer, das Siedlungsverhalten im Spätneolithikum zu rekonstruieren.
- Ein weiteres Defizit betrifft das Fehlen einer systematischen Erfassung regionaler Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Bereich der großen räumlichen Verbreitung des durch Silexdolche gekennzeichneten Spätneolithikums, das in seinen Kerngebieten von Mittelschweden und Südnorwegen bis zur norddeutschen Lössgrenze und von Drenthe bis nach Pommern reicht¹. Zwar haben zum Beispiel HELLE VANDKILDE (2004, 84; vgl. auch LOMBORG 1973, 130 ff.) auf die Unterschiede zwischen westlicher und östlicher Limfjordregion oder SEBASTIAN SCHULTRICH (in Vorbereitung) auf diejenigen zwischen West- und Ostholstein hingewiesen, doch fehlt übergreifend eine systematische Aufarbeitung solcher Abweichungen.

¹ Dementsprechend wird terminologisch nach wie vor in Südkandinavien und im westlichen Ostseeraum recht einheitlich von der „Dolchzeit/Dagger period“ oder nur dem „Spätneolithikum/Late Neolithic“ gesprochen und regionale Unterschiede werden terminologisch nicht differenziert. Resultat dieser Situation ist in den gängigen

Chronologietabellen die übereinstimmende Bezeichnung für den Perioden- und Gruppenbegriff, während eine divergierende Benennung für die regionalen Unterschiede fehlt, wie sie zum Beispiel für die überregionalen Phänomene Schnurkeramik und Glockenbecher gängig sind.

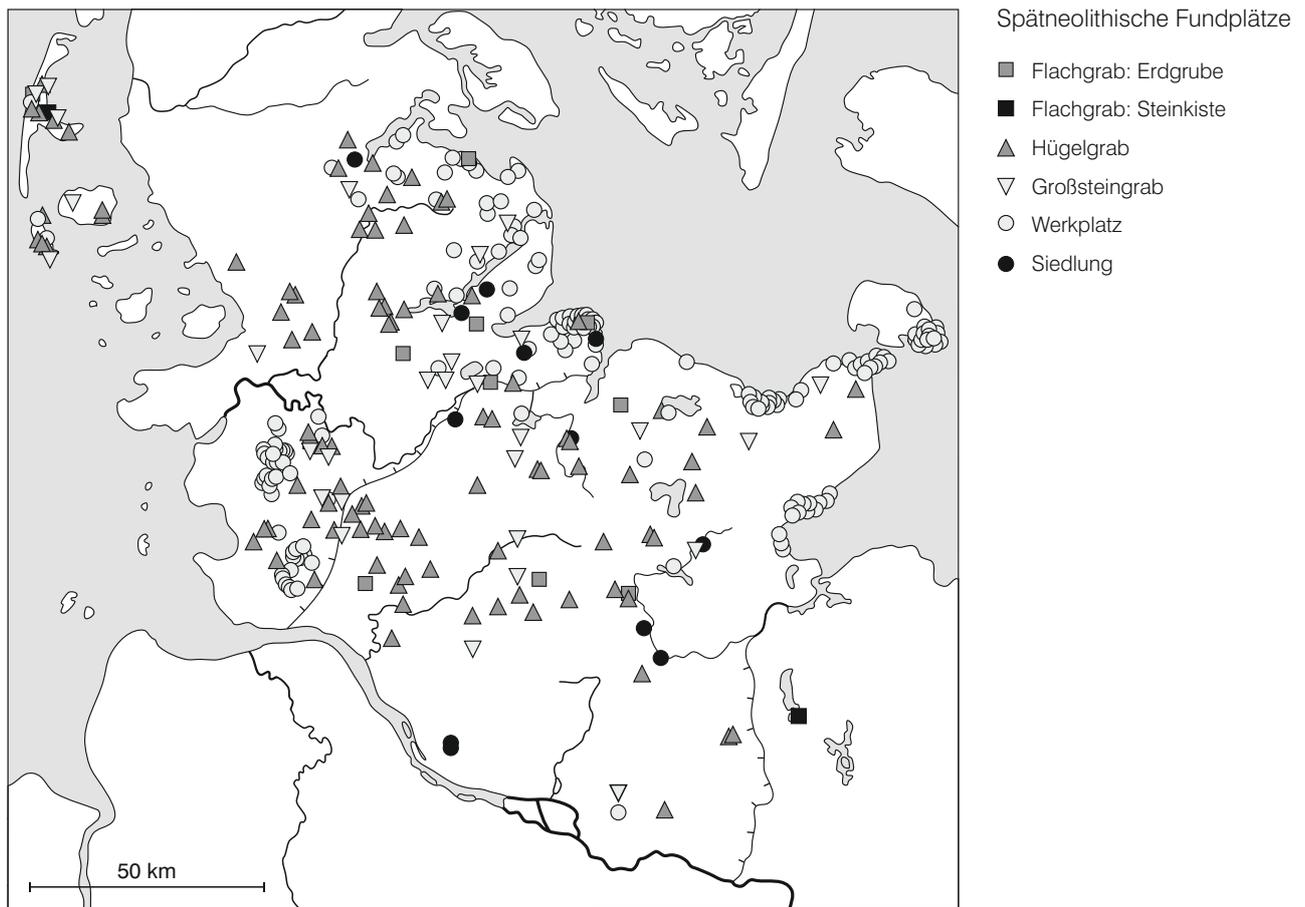


Abb. 1. Die Verbreitung spätneolithischer Fundplätze auf der südlichen Kimbrischen Halbinsel.

Untersuchungen zum Spätneolithikum konzentrierten sich in den letzten Jahrzehnten relativ stark auf Typen, Verbreitungsmuster und Funktion von Silexdolchen und die Einführung der Metallurgie (FRIEMAN/ERIKSEN 2015). Erfreulicherweise liegen unterschiedliche typologische, technologische und chronologische Untersuchungen vor, so dass eine genauere Datierung einzelner Dolch-, Metall- und Sicheltypen als Leitfunde des Spätneolithikums möglich ist (zusammenfassend z. B. bei WILLROTH 2002, 102 Abb. 5). Entsprechend können wir unter Anwendung der aoristischen Methode (MISCHKA 2004) recht gut quantitative Angaben zur Sequenz der Dolche und Sichel vornehmen. Wir konstatieren also zusammenfassend einen positiven Forschungsstand

in Bezug auf Chronologie und Chorologie einzelner spätneolithischer Leittypen, während Forschungsbedarf im Bereich des Siedlungsverhaltens und der regionalen und überregionalen Differenzierung der einzelnen spätneolithischen Regionen besteht.

Um den Bestand an siedlungsarchäologisch untersuchten Archiven in Norddeutschland zu erhöhen, fanden und finden Feldarbeiten des Sonderforschungsbereiches „TransformationsDimensionen prähistorischer und archaischer Gesellschaften“ (SFB 1266) statt. Zu entsprechenden Pilotprojekten und Arbeiten vor und innerhalb des SFB 1266 zählt auch die Untersuchung und Auswertung des Fundplatzes von Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelbarg), Kr. Schleswig-Flensburg.

Das Spätneolithikum der südlichen Kimbrischen Halbinsel

Was die Verbreitung des Spätneolithikums in Schleswig-Holstein betrifft, so können wir zur Zeit 139 Gräber mit Flintdolchen identifizieren (SIEMANN 2003; HÖFGEN 2014, 17), wobei zwölf Flachgräber

(zehn Erdgruben-, zwei Steinkistengräber), 27 Nachbestattungen in Megalithgräbern und 100 Primär- oder Nachbestattungen aus Hügelgräbern bekannt sind. Einer Kartierung von 132 Silexwerkstätten

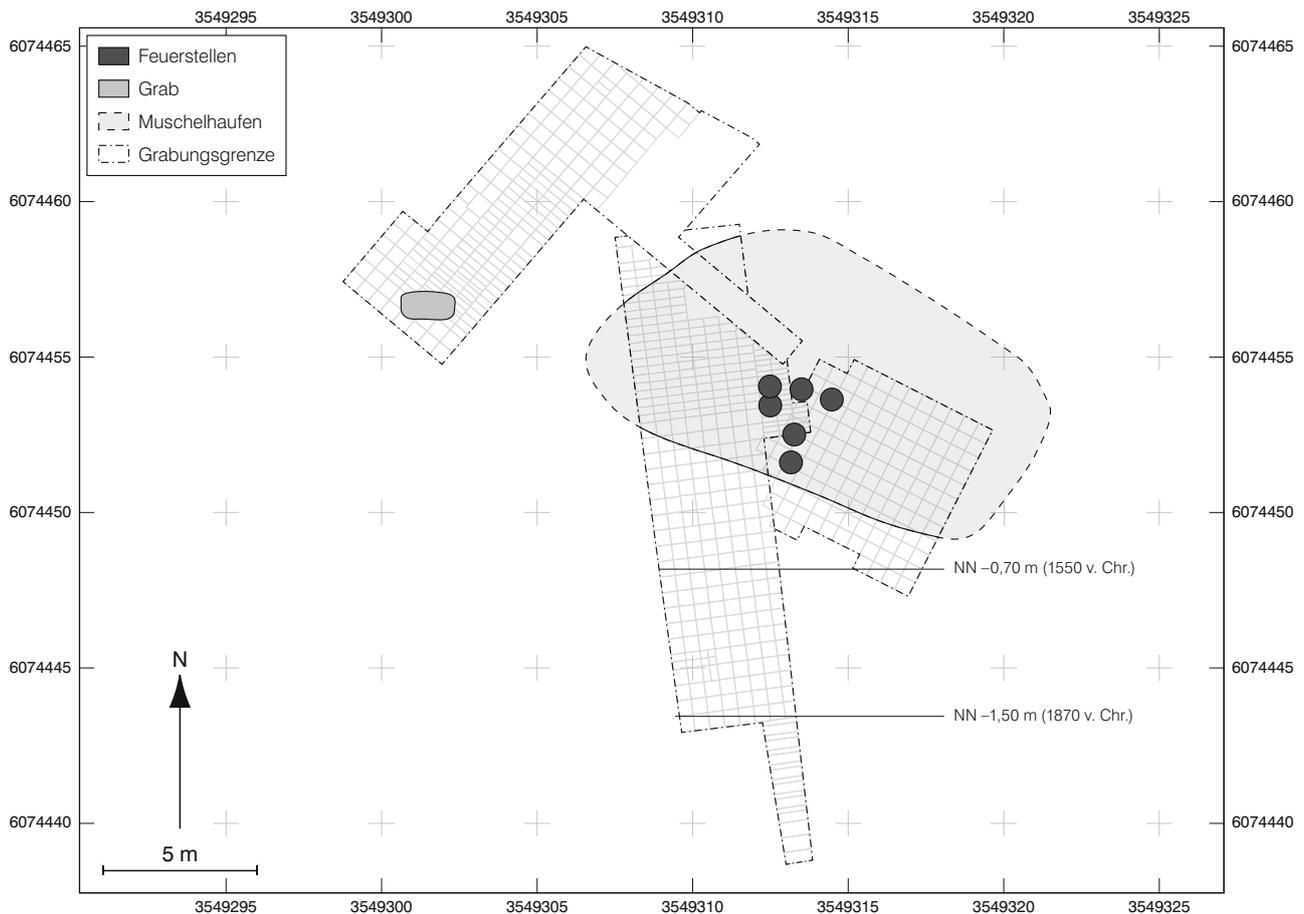


Abb. 2. Befunde des Fundplatzes Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg). Außer der noch erhaltenen Ausdehnung des Muschelhaufens ist neben den rekonstruierten Feuerstellen auch das Grab eingezeichnet (nach ARNOLD 1979; HÖFGEN 2014).

(CLAUSEN 2011, 52), von denen bisher 21 mit gewissen Hintergrundinformationen vorgelegt wurden, stehen 13 Siedlungsnachweise mit allerdings nur zwei Hausgrundrissen gegenüber (HÖFGEN 2014, 233 Tab. 4, zzgl. Archsum/Sylt). Weiterhin ist von 96 Depotfunden und 1733 Einzelfunden auszugehen (SCHULTRICH in Vorbereitung). Auffällig ist also der hohe Bestand an Einzel-, Depot- und Grabfunden

und spätneolithischen Flintwerkstätten, während die Anzahl von 13 Nachweisen von Siedlungstätigkeiten verglichen mit den übrigen Fundplätzen extrem zurückfällt (Abb. 1). Eine ähnliche Relation der Fundplatzkategorien in den anderen spätneolithischen Verbreitungsgebieten hebt die große Bedeutung des Fundplatzes Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg) hervor.

Bedeutung und Struktur des Fundplatzes Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg)

Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg) wurde bereits 1971–1972 bei einer Rettungsgrabung und erneut 2011 und 2012 im Rahmen einer Forschungsgrabung erfasst². Während VOLKER ARNOLD (1979) die Rettungsgrabung in seiner Dissertation vorlegte, werden in dem vorliegenden Band in den drei

nachfolgenden Artikeln die Ergebnisse der neueren Grabung präsentiert (Befunde und Funde: HÖFGEN 2014/15; Anthropologie: FUCHS 2014/15; Botanik: SCHALLER/KIRLEIS 2014/15).

Der Fundplatz Quern belegt für das Spätneolithikum 1 (2200–1950 v. Chr.) die intensive Nutzung

² Die Untersuchungen und Auswertungen zum Fundplatz Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg) wurden durch die finanzielle und logistische Unterstützung des

Archäologischen Landesmuseums, Schleswig, und des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel sowie den SFB 1266 ermöglicht.

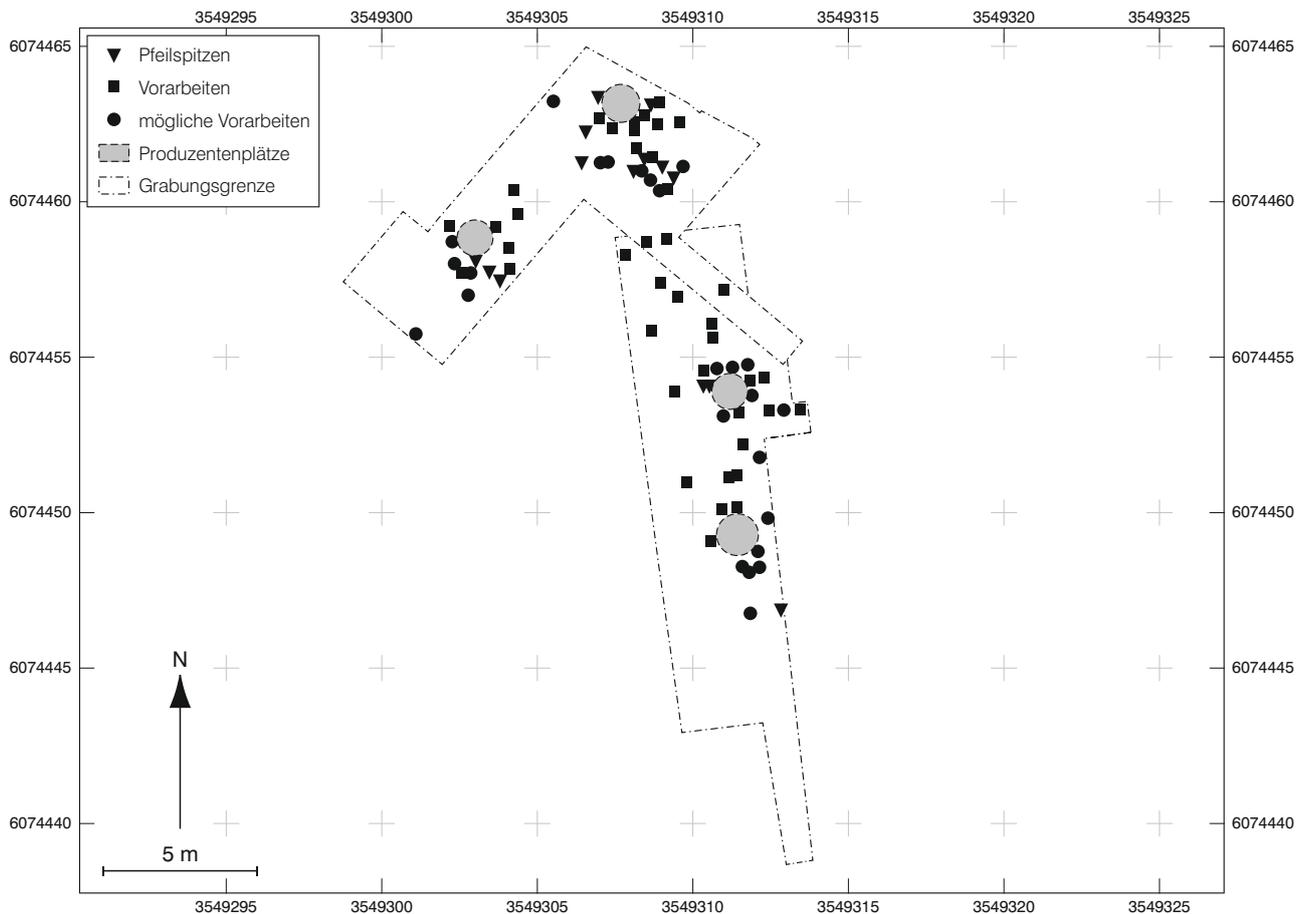


Abb. 3. Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg). Die räumliche Verteilung der Produktionsabfälle von Pfeilspitzen lässt sich im Sinne der individuellen Plätze der herstellenden Personen erklären (nach ARNOLD 1979; HÖFGEN 2014).

küstengebundener aquatischer Ressourcen. Als einziger spätneolithischer Muschelhaufen im westlichen Ostseeraum wird deutlich, dass zumindest in Angeln die ökonomische Ausbeutung von Ressourcen direkt an der Küste wichtig wurde.

Befunde und Funde sowohl der Alt- als auch der Neugrabungen zeigen, dass wir es mit einem auf ca. 7 m Breite und 15 m Länge erfassten Muschelhaufen primär aus dem Spätneolithikum 1 zu tun haben (Abb. 2). Rekonstruierte Feuerplätze im zentralen Bereich des Muschelhaufen ebenso wie die zahlreichen, durch Geräte und Abfallprodukte nachgewiesenen Aktivitäten inklusive der Herstellung zum Beispiel von Pfeilspitzen, Beilen oder Dolchen belegen alltägliche Tätigkeiten, die an der ursprünglich offenen Meeresbucht stattfanden. Während der Verzehr von Mollusken bei praktisch fehlender Nutzung von Fischressourcen den Schwerpunkt der aquatischen Nahrungsausbeutung erkennen lässt, spricht der hohe Anteil von Wildtierknochen, aber auch die Nutzung von Haustieren, gleichzeitig für eine Jagdstation, die hier erfasst wurde (HÖFGEN 2014/15). Auffallend ist im Gerätespektrum mit seinen zum

Beispiel hoch qualitativen Silexdolchen vom Typ I nach Lomborg das Fehlen von Flintsicheln, was der nicht vorhandenen agrarischen Komponente im archäobotanischen Spektrum entspricht. Die Selektion an Sammelpflanzen verweist auf eine saisonale Nutzung der Fundstelle (SCHALLER/KIRLEIS 2014/15).

Erfasst wurde bei der Ausgrabung ein Flachgrabengrab, das sich offensichtlich neben dem eigentlichen Muschelhaufen befand. Es enthielt eine mature Person, möglicherweise eine Frau (FUCHS 2014/15). Aufgrund des etwas früheren ^{14}C -Datums (HÖFGEN 2014/15, 160 f. Tab. 1) könnte es sich um eine „Gründerin“ der Freilandstation handeln.

Auffallend ist weiterhin das hohe Potential für die Rekonstruktion von Aktivitätszonen in Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg). Dies wird zum Beispiel anhand der räumlichen Verbreitung von Herstellungsresten der Pfeilspitzenproduktion vor Ort sichtbar: Die leeren Plätze innerhalb der runden Artefaktverteilungen (Abb. 3) belegen offensichtlich individuelle Schlagplätze, wo die jeweiligen Silexschläger gegessen haben. Weitere Auswertungen werden im Rahmen des SFB 1266 erfolgen.

Insgesamt erfassen wir also erstmals einen spätneolithischen Muschelhaufen – was für das südsandinavisch-norddeutsche Spätneolithikum einmalig

ist –, der darüber hinaus gute Möglichkeiten der Rekonstruktion von Aktivitätszonen ermöglicht.

Interpretation und offene Fragen: Quern und die Transformationsprozesse

Der an der Haberner Bucht der Flensburger Außenförde gelegene spätneolithische Muschelhaufen Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg) stellt also eine Freilandstation zur Ausbeutung eines Teiles der marinen Ressourcen dar. Auch wenn zahlreiche alltägliche Aktivitäten wie unter anderem die Herstellung von Geräten und eine Sequenz aus Feuerstellen nachgewiesen werden konnten, handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine temporäre, nicht ganzjährig besiedelte Freilandstation. Gegenwärtig fehlt noch die Identifikation einer Dauersiedlung in der näheren Umgebung.

In der gleichen Kleinregion ist die mittelneolithische Besiedlung besser untersucht. Mit der Inselsiedlung Bostholm (Quern-Neukirchen LA 1) wurde eine durchgehend besiedelte und auf agrarischer Subsistenz basierende Dauersiedlung des Mittelneolithikums II/III erfasst, in der zum Beispiel im Gegensatz zu Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg) der Anteil der Haustierknochen das Tierknochenensemble dominiert. Hinzu treten andere Siedlungen und zahlreiche Megalithgräber in unmittelbarer Nachbarschaft, die eine dichte Belegung der Haberner Bucht und ihrer Umgebung dokumentieren (MEURERS-BALKE u. a. 1985).

Im strukturellen Vergleich der mittel- und spätneolithischen Besiedlung wird bereits jetzt deutlich, dass im Spätneolithikum eine erheblich verstärkte Nutzung wildbeuterischer Ressourcen lokal erfolgt, darunter eben auch der Mollusken. Hypothetisch können wir die Diversifikation der Subsistenzwirtschaft in der Haberner Bucht mit der kurzfristigen Klimaverschlechterung in Verbindung bringen, die mit dem 4.2-Bond-Ereignis zumindest kurzfristig Probleme für eine rein agrarisch orientierte Subsistenz erwarten lässt.

In dem angedachten Szenario ist das Spätneolithikum 1 zunächst unter anderem von einem Anstieg

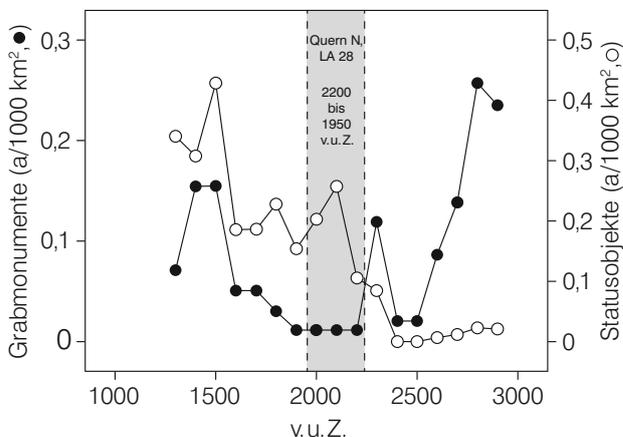


Abb. 4. Häufigkeit von Statusobjekten und Grabhügelkonstruktionen in Schleswig-Holstein (nach MÜLLER 2015, 659 Abb. 13). Die Zeit des Muschelhaufens Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg) entspricht der Phase, in der kaum Grabhügel errichtet wurden.

der Produktion von Flintdolchen bestimmt, jedoch im Laufe der zwei Jahrhunderte geprägt durch eine Abnahme der Errichtung von Grabhügeln und einer nachlassenden Deponierung von Silex- und Metallobjekten (Abb. 4). Möglicherweise kann auch dies mit der einsetzenden Klimaverschlechterung im Rahmen des Bond-Ereignisses in Verbindung gebracht werden, deren Konsequenzen in der genannten Diversifikation der Subsistenz bestehen, erkennbar unter anderem auch in der Bildung des Muschelhaufens von Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg). Um dies zu belegen, sind jedoch weitere detaillierte Studien auf kleinregionaler Skalenebene nötig.

Zusammenfassung

Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg) stellt als einziger bisher bekannter Muschelhaufen des Spätneolithikums im westbaltischen Raum eine Besonderheit dar. Sein Vorhandensein kann möglicherweise mit gesellschaftlichen Transformationsprozessen erklärt werden, bei denen unter anderem eine Klimaverschlechterung die Diversifikation der Subsistenz und damit auch die verstärkte Ausbeutung ufernaher Ressourcen erforderte.

Summary

Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelberg) is the only known shell midden of the Late Neolithic in the Western Baltic. Within transformational processes, which might be linked to climatic deteriorations, the diversification of subsistence production was probably necessary. This would explain the increasing exploitation of marine resources and thus resulting in the formation of such a Late Neolithic shell midden.

LITERATURVERZEICHNIS

- Apel 2001: J. Apel, Daggers, knowledge and power. The social aspects of flint-dagger technology in Scandinavia 2350–1500 cal BC. *Kust till Kust Böcker* 3 (Uppsala 2001).
- Arnold 1979: V. Arnold, Tegelbarg, eine spätneolithische Ostseeküstenstation und ihre Flinttechnik (Diss. Univ. Köln 1979).
- Artursson u.a. 2003: M. Artursson/T. Linderoth/M.-L. Nilsson/M. Svensson, Byggnadskultur i södra & mellersta Skandinavien. In: M. Svensson (Hrsg.), *I det Neolitiska rummet. Skånska spår*, Ark. längs Västskustbanan 3 (Lund 2003) 40–171.
- Butruille u.a. 2017: C. Butruille/V.R. Krossa/Ch. Schwab/M. Weinelt, Reconstruction of mid- to late-Holocene winter temperatures in the Skagerrak region using benthic foraminiferal Mg/Ca and $\delta^{18}\text{O}$. *Holocene* 27/1, 2017, 63–72. – DOI: 10.1177/0959683616652701.
- Clausen 2011: I. Clausen, Von Handwerkern, vielleicht auch von Händlern... Die Dolchplanke aus Wahlstorf, Kreis Plön, und ihre Aussagen zum jungsteinzeitlichen Flinthandwerk in Schleswig-Holstein. *Arch. Nachr. Schleswig-Holstein* 17, 2011, 50–53.
- Feeser u.a. 2012: I. Feeser/W. Dörfler/F.-R. Averdick/J. Wiethold, New insight into regional and local land-use and vegetation patterns in eastern Schleswig-Holstein during the Neolithic. In: M. Hinz/J. Müller (Hrsg.), *Siedlung, Grabenwerk, Großsteingrab. Studien zu Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt der Trichterbechergruppen im nördlichen Mitteleuropa. Frühe Monumentalität u. Soziale Differenzierung* 2 (Bonn 2012) 159–191.
- Frieman/Eriksen 2015: C.J. Frieman/B.V. Eriksen (Hrsg.), *Flint daggers in prehistoric Europe. European Association of Archaeologists annual meeting 17, Oslo 2011* (Oxford 2015).
- Fuchs 2014/15: K. Fuchs, Die menschlichen Skelettreste aus dem spätneolithischen Grab von Quern-Neukirchen LA 28 (Tegelbarg), Kreis Schleswig-Flensburg. *Offa* 71/72, 2014/15 (2018) 217–220.
- Höfgen 2014: W. Höfgen, *Der Muschelhaufen von Quern-Neukirchen LA 28. Spätneolithisches Siedlungs- und Subsistenzverhalten in Schleswig-Holstein* (Masterarbeit Univ. Kiel 2014).
- Höfgen 2014/15: W. Höfgen, *Der spätneolithische Muschelhaufen von Quern-Neukirchen LA 28* (Tegelbarg), Kreis Schleswig-Flensburg. *Offa* 71/72, 2014/15 (2018) 155–215.
- Kühn 1979: H.J. Kühn, *Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher* 40 (Neumünster 1979).
- Lomborg 1973: E. Lomborg, *Die Flintdolche Dänemarks. Studien über Chronologie und Kulturbeziehungen des südschandinavischen Spätneolithikums. Nordiske Fortidsminder* B1 (København 1973).
- Meurers-Balke u.a. 1985: J. Meurers-Balke/V. Arnold/B. Hultén/N. Johnen/R. Liermann/R. Löffler/H. Reichstein/U. Strzoda, *Neukirchen-Bostholm, Kreis Schleswig-Flensburg. Ein Siedlungsplatz der mittelnolithischen Trichterbecherkultur an der Flensburger Außenförde. Offa* 42, 1985, 273–345.
- Mischka 2004: D. Mischka, *Aoristische Analyse in der Archäologie. Arch. Inf.* 27/2, 2004, 233–243.
- Müller 2015: J. Müller, *Crisis – what crisis? Innovation: Different approaches to climatic change around 2200 BC. In: H. Meller/H.W. Arz/R. Jung/R. Risch (Hrsg.), 2200 BC – Ein Klimasturz als Ursache für den Zerfall der Alten Welt? [Kongress Halle/Saale 2014]. Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 12/II (Halle/Saale 2015) 651–667.*
- Rassmann/Görsdorf 1993: K. Rassmann/J. Görsdorf, *Spätneolithikum und frühe Bronzezeit im Flachland zwischen Elbe und Oder. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern* 28 (Lübstorf 1993).
- Schaller/Kirleis 2014/15: L. Schaller/W. Kirleis, *Die subfossil-feuchten Großreste aus dem spätneolithischen Fundplatz Quern-Neukirchen LA 28* (Tegelbarg), Kreis Schleswig-Flensburg. *Offa* 71/72, 2014/15 (2018) 221–228.
- Schultrich in Vorbereitung: S. Schultrich, *Metall- und Silexdeponierungen im Spätneolithikum Schleswig-Holsteins: Verbreitungsmuster und soziale Bedeutung. Journal Neolithic Arch. in Vorbereitung.*
- Siemann 2003: C. Siemann, *Flintdolche Norddeutschlands in ihrem grabrituellen Umfeld. Univforsch. Prähist. Arch.* 97 (Bonn 2003).
- Vandkilde 1996: H. Vandkilde, *From stone to bronze. The metalwork of the Late Neolithic and Earliest Bronze Age in Denmark. Jysk Ark. Selskabs Skr.* 32 (Aarhus 1996).
- Vandkilde 2004: H. Vandkilde, *A review of the Early Late Neolithic Period in Denmark: Practice, Identity and Connectivity. Offa* 61/62, 2004/05 (2007) 75–109.
- Willroth 2002: K.-H. Willroth, *Die nordische Bronzezeit: Anmerkungen zu ihrer Herausbildung. Ber. RGK* 83, 2002, 99–120.

Sönke Hartz <hartz@schloss-gottorf.de>
 Archäologisches Landesmuseum
 Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
 Schloss Gottorf, D-24837 Schleswig

Johannes Müller <johannes.mueller@ufg.uni-kiel.de>
 Institut für Ur- und Frühgeschichte der
 Christian-Albrechts-Universität, D-24098 Kiel